

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1892

82 (16.7.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-596777](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-596777)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pf.
für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Interim
werden auch angenommen von den
Herren F. Böttner in Oldenburg,
C. Schlotte in Bremen, Haasen-
stein und Vogler A.-S. in Bremen
und Hamburg, W. Scheller in
Bremen, Rud. Mosse in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S.,
P. Daube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Interim-Compagnien.

Nr. 82.

Elsfleth, Sonnabend, den 16. Juli.

1892.

Tages-Beiger.

(16. Juli.)

• Aufgang: 3 Uhr 56 Minuten.

• Untergang: 8 Uhr 15 Minuten.

• Aufgang: 11 Uhr 11 Minuten Vm.

• Untergang: 11 Uhr 44 Minuten Vm.

Hochwasser:

7 Uhr 22 Min. Vm. 7 Uhr 45 Min. Nm.

Der Belsche v-Prozess in Bulgarien.

Vor mehreren Monaten wurde, wie erinnert, der bulgarische Finanzminister Belschew in Sofia auf offener Straße ermordet, gerade als er in Begleitung des Premierministers ein Kaffeehaus verlassen hatte, um sich nach seiner Wohnung zurückzubewegen. Das Attentat hatte eigentlich Stambulow, dem in Rußland am meisten gehäßten Bulgaren gegolten, von dessen Beseitigung man sich einen Umschwung der Dinge auf der Balkanhalbinsel versprach. Jetzt wird den vermeintlichen Mördern Belschews in Sofia der Prozeß gemacht. Ob die armen angeklagten Schächer für schuldig befunden werden oder nicht — der Prozeß Bulchhoff hat weit mehr Aufregung hervorgerufen — das ist bei der ganzen Sache so ziemlich gleichgültig. Die Dinge aber, die während der vierzehntägigen Prozeßverhandlungen in Sofia nebenher ans Tageslicht traten, sind geeignet, das Interesse der ganzen civilisirten Welt wachzurufen, denn sie zeigen unübersehbar, mit welchen erbärmlichen und verabschewenswerthen Mitteln die auswärtige Politik Rußlands arbeitet.

Wie alle politischen Prozesse, die seit dem Jahre 1889 von Zeit zu Zeit in Bulgarien stattfinden, richtet auch der Belschew-Prozeß seine Spitze gegen die von der zarischen Regierung unterstützte russisch-bulgarische Agitation zum Sturze der gegenwärtigen Regierung in Sofia. Zu diesem Zwecke hat auch das offiziöse Blatt des Herrn Stambulow, die „Swoboda“, dieser Tage ein Schreiben eines Russen veröffentlicht, das den Nachweis zu führen sucht, daß die „Slawische Wohltätigkeits-Gesellschaft“, die die bulgarenfeindlichen Agitationen leitet, als eine russische Regierungseinrichtung anzusehen ist, denn das Haupt-Comité der Gesellschaft bestehe aus dem Mitgliede des Reichsrathes, Ignatiow, dem Oberprokurator des Synods, Bobodonojew, Geheimrath Sabler, dem wirklichen Staatsrath Aristow und den Professoren Samanski und Solowjew — lauter Regierungsbeamten. Ueber die Verwendung der aus

dem bulgarischen Occupationsfonds stammenden Gelder verfuhr der Zar selbst auf Vortrag des Herrn von Giers. So habe der Zar im Jahre 1881 angeordnet, die Bosniaken gegen Oesterreich zu unterstützen. Darauf sei am 16. September 1881 unter Nr. 308 von dem asiatischen Departement eine Anweisung an den russischen Kriegsminister in Bulgarien ergangen, die der Briefschreiber wörtlich mittheilt. Demnach seien Freiwillige, die nach Bosnien gehen wollten, um an Ort und Stelle den bedrängten rechtgläubigen Slawen zu helfen, in jeder Art zu begünstigen und die Reise zu erleichtern. Hierzu seien 200 000 Fr. verfügbar. Die Rechnungslegung für die Summen sei dem Ministerium des Aeußern einzusenden, die laufenden Ausgaben seien dem slawischen Comité zu verrechnen. Aus dem Wortlaute eines beigefügten Briefes (Nr. 206) vom 2. Juli 1887 von der russischen Vertretung in Bukarest an das Departement der persönlichen und Verwaltungs-Angelegenheiten geht hervor, daß thatsächliche Ausgaben in diesem Sinne und zur Unterhaltung einer revolutionären Bewegung in Bulgarien gemacht wurden. Für Freiwillige sind 75 000 Fr. berechnet, die Gehaltskosten für die revolutionären Comités in Rußland und Bulgarien betragen 75 000 Fr.; für den bulgarischen Capitain Kristow, der den Ausstand in Silistria 1887 anführte, sind 40 000 Fr. ausgesetzt; ein beim Rußischen Botsch in Jahre 1887 verwundeter russischer Capitain Bolman erhielt 15 000 Fr., für Proklamationen und Zeitungen in Bulgarien sind 30 000 Frank berechnet u. s. w.

An der Richtigkeit dieser Angaben ist nicht zu zweifeln, denn sie ergänzen nur in einigen Einzelheiten die Mittheilungen, die bereits früher durch die Presse bekannt geworden waren. Wenn der gegen die angeblichen Mörder Belschews geführte Prozeß auch weiter kein Ergebnis haben sollte, als eine neuerliche Befestigung der Thatsache, daß die umstürzlerische Bewegung gegen Bulgarien von offizieller russischer Seite genährt wird, so hätte er in der Hauptsache seinen Zweck vollständig erreicht.

Es müssen sehr naive Gemüther sein, die die Frage stellen, ob mit einer solchen Regierung noch die Regierungen anderer geistlicher Staaten in amtlichem Verkehr bleiben können. Jeder Mensch von moralischen Empfindungen würde sich empört von einer einzelnen Person abwenden, der man Dinge nachsagen könnte, wie sie hier der russischen Regierung nachgewiesen werden. Solche „Engherzigkeit“ kennt der diplomatische Verkehr leider nicht und die russischen Schandthaten fördern die „guten Beziehungen“ anderer Staaten zu Rußland nicht im mindesten.

hindern vermöge. Man müsse ihn daher nach Cleve-
locken und dort festnehmen, dies aber könne nur ge-
schehen, wenn ich mich dort befände und ihn zum Be-
suche einlade.

Es wurde damit bestätigt, was ich von dem Ma-
jor selbst erfahren hatte, allein ich erfuhr obenein, daß
Dumoulin gerathen, mich nichts davon wissen zu lassen,
da ich ein so hartnäckiges stolzes Frauenzimmer sei, daß
ich mich gewiß entschieden weigern würde, an einem
solchen Vorhaben Theil zu nehmen.

Der König hatte daher meinem Onkel befohlen,
mir bei seiner höchsten Ungnade Alles zu verschweigen,
jedoch dafür zu sorgen, daß ich seinen Befehlen ge-
horchte.

Eine demüthige Vorstellung meines Onkels hatte
ihn in Wuth versetzt, und obwohl er selbst über die
Schuld oder Unschuld des Herrn von Clement voller
Zweifel schien, hatte er doch geschworen, er wolle
ihn haben und müsse ihn haben, und würde Jedem,
der sich unterstände, dies zu verhindern, an den Galgen
bringen.

Jetzt erst wurde mir die Angst und Noth meines
Onkels bei dieser Reise erklärt, auch sein Widerwille
gegen meine Begleitung verständlich.

Bei seiner großen Freundschaft für den Herrn von
Clement war ihm auch der Auftrag, diesen verrathen

Rundschau.

• Deutschland. Ueber die Nordlandreise des
Kaisers wird aus Lingen vom Mittwoch gemeldet:
Der „Kaiseradler“ ist am Dienstag Nachmittag um
3 Uhr vor Karlsruhe angekommen und hat dort Anker
geworfen. Um 5 Uhr begab sich der Kaiser an Land
und erstieg die höchste Spitze der Insel, von wo bei
prächtigen Wetter sich die herrlichste Rundschau bot.
Donnerstag früh 5 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach
Skaaroe.

Nach einer officiösen Mittheilung sind von den
deutschen Einzelstaaten die Aeußerungen über den Plan
einer Weltausstellung in Berlin, um die der Reichs-
kanzler die Regierungen ersucht hat, noch nicht voll-
ständig eingegangen. Jedoch dürfte schon in kürzester
Zeit das gesammte Material vorliegen. Erst dann
kann eine Entscheidung über die weitere Behandlung
der Sache erfolgen und es sei anzunehmen, daß sie
unverzüglich getroffen werden.

• Officiös als unwahr bezeichnet werden die Gerüchte,
wonach der deutsche Botschafter in Konstantinopel,
Herr von Radowiz, deshalb nach Madrid versetzt worden
ist, weil er sich den Votationen für den Fürsten Bis-
marck in Wien telegraphisch angeschlossen; ferner das Ge-
rucht, der Schwiegerohn des Fürsten, deutscher Gesandter
in Holland, Graf Rangkau, und Graf Wilhelm Bis-
marck, Regierungspräsident in Hannover, beabsichtigten
ihren Abschied zu nehmen.

• Die Ausfälle gegen Deutschland, die der fran-
zösische Generalconsul Jacquot in Leipzig sich im Zu-
stande völliger Trunkenheit hat zu schulden kommen
lassen, werden von der französischen Regierung doch
so ernst genommen, daß sie sich bemüht, Deutschland
nach Möglichkeit Genugthuung zu geben. Am Dienstag
sand in Leipzig die amtliche Feststellung des That-
bestandes in Gegenwart des Secretairs Heritte und
des Consulatskancellars Heymann statt. Dieselbe führte
zu dem Ergebnis, daß Jacquot allein den Vorfall
durch sein brutal provozierendes Wesen hervorgerufen
hat. In Pariser Regierungskreisen hält man es für
gewiß, daß Jacquot auf alle Fälle seinen Leipziger
Posten verlassen werde. (Die Nachricht von seiner
bereits erfolgten Abberufung und Abreise war mithin
verfrüht.)

• Der neue Kreuzer „Seeadler“ soll nach Meldungen
aus Danzig nach seiner bevorstehenden Indienststellung
zur westafrikanischen Station auf 18 Monat gehen.
Auf dieser Station befinden sich seit einer Reihe von Jahren
der Kreuzer „Habicht“ und das Kanonenboot „Hyäne“;
der erstere soll aber noch im Laufe dieses Jahres in

und fangen zu helfen, ein Greuel; auch dachte er ehr-
lich und menschlich genug, um, was ihm und mir zu-
gleich angenommen wurde, als sündige Falschheit zu
verachten.

Bei alledem jedoch war er zu sehr ein getreuer
Diener und kluger Weltmann, um sich ernsthaft dem
Ansinnen des Königs zu widerlegen, sondern er unter-
warf sich mit der Ueberzeugung, daß er nichts Besseres
zu thun vermöge.

Er führte aus, was er sollte, und tröstete sich da-
mit, daß sein verrathener Freund jedenfalls unschuldig
sei, und daß sich dies in kurzer Zeit glänzend bewähren
müsse.

Ich theilte diese Hoffnung nicht so schnell mit ihm,
denn ich wußte mehr als er, und meine Theilnahme
wandte sich von dem Verfolgten zu dem Verfolger.
Ich zürnte auf Dumoulin, und doch bebt mein Herz,
wenn ich an ihn dachte, und aus Vorwürfen und
Zweifeln rang ich immer lebendiger die Gewissheit
heraus, daß Alles wahr sei, was er bei seiner Ehre
betheuerte, daß er jenen Brief nicht geschrieben, daß er
wie ich betrogen worden sei. Betrogen, aber von wem?
Von diesem süßen, sanften, edelmüthigen Herrn, der
die Wahrheit selbst schien, der jeden Menschen zu be-
zaubern verstand, der diesen klugen König selbst be-
trogen hatte?

Chevalier Clement.

Roman von Theodor Wägge.

(28. Fortsetzung.)

Leben Sie wohl, meine Theure, sagte Herr von
Clement, indem er von mir Abschied nahm. Es ist
eine schmerzliche Trennung, der ich mich unterwerfen
muß, allein ich zweifle nicht daran, daß ich die Freude
haben werde, Sie in Berlin zu empfangen, da ich eher
dort anlange, als meine theuerste Freundin.

Er umarmte meinen Onkel, und der Präsident ent-
ließ ihn mit den wärmsten Wünschen; Dumoulin aber
erhielt nur kalte Grüße, die er mit eifriger Gleichgültigkeit
aufnahm und erwiderte.

Am nächsten Nachmittage folgten wir nach, und
entgingen damit allen Fragen und Unterhaltungen der
Neugierigen, und nun erst theilte mir mein Onkel mit,
was der König ihm damals aufgetragen, als er ihn
hierher schickte.

Daß er den ausgebrochenen Streit zwischen Luth-
eranern und Reformirten schlichten sollte, war ein Vor-
wand gewesen. Der König hatte ihn unter heftigen
Borsemworten mitgetheilt, daß Dumoulin ihm berichtet,
Herr von Clement sei nicht aus dem Haag fortzubringen
und wolle sich nächstens, wie es ihm als gewiß er-
scheine, nach England begeben, was er nicht zu ver-

die Heimath zurückkehren und wird, wie verlautet, aus der Liste der Kriegsfahrzeuge gestrichen werden.
* **Oesterreich-Ungarn.** Die Verhandlungen über den österreichisch-ungarischen Handelsvertrag nähern sich ihrem Ende, doch dürfte der formelle Abschluß erst am 20. Juli erfolgen. Den letzten Sitzungen wohnten die deutschen Unterhändler bei. Die Schwierigkeiten, die sich der Erneuerung des deutsch-ungarischen Vertrages entgegenstellten, sind wesentlich geringer, als die Streitpunkte, die gleich anfangs zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien bestanden, und es wird als sicher angenommen, daß der Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Serbien gleichzeitig mit dem österreichisch-ungarischen Vertrag zum Abschluß gelangen wird.

* **Frankreich.** Der neuernannte Marineminister Burdeau hat, um den von der Kammer ausgesprochenen Wünschen unverzüglich zu entsprechen, dem Oberst Dobbé den Befehl zugehen lassen, allein das Commando über die Land- und Seetruppen des Benin-Golfes (an der Sklaventrüste, dem Vorlande von Dahomey) zu übernehmen.

* **Belgien.** Am Dienstag sind die belgischen Kammern ohne eine Thronrede zusammengetreten. Die hauptsächlichsten Kämpfe werden wegen des allgemeinen Stimmrechts entstehen, das vor allem die Socialisten unter Androhung eines allgemeinen Streiks fordern. Die Liberalen wollen sich mit einer Erweiterung des bestehenden Stimmrechts begnügen. Die schweren inneren Kämpfe, denen Belgien entgegengeht, dürften somit schon in den nächsten Tagen im Parlament ihren Anfang nehmen.

* **Schweden-Norwegen.** Die norwegische Ministerkrise neigt sich ihrem Ende zu, man will sogar wissen, daß das neue Ministerium fertig ist, und trotz aller "Warnungen" und Drohungen von Seiten der Radikalen — aus den Mitgliedern des früheren Reichstages Stang besteht. Fraglich ist nur, wie lange dieses Ministerium, das im Storching keine Mehrheit findet, sich halten wird.

* **England.** Der Ausgang der englischen Wahlen ist nunmehr im wesentlichen entschieden; die conservativ-unionistische Mehrheit gebrochen. Von den 198 Wahlbezirken, in denen am Donnerstag die Entscheidung noch ausstand, waren in der letzten Legislaturperiode 109 im Besitze der Gladstoneaner und der irischen Nationalisten, während 89 durch Unionisten vertreten waren. Jetzt müßten also die Unionisten ihrerseits Eroberungen machen, um die Mehrheit zu behaupten. Das ist aber im höchsten Grade unwahrscheinlich.

Locales und Provinzielles.

* **Gleichen,** 15. Juli. Das Navigationsgebäude hat jetzt auch eine Thurmuhre erhalten. Unsere Stadt hat somit 3 Thurmuhren und können die Bewohner wohl überall hören, was die Glocke schlägt.

* Mit dem heutigen Tage haben die Gerichtsferien ihren Anfang genommen, dieselben endigen am 15. September.

* Die Ausdauer der europäischen Feuerleute sollte, wie vielfach von den Rheidern angeführt wird, der der farbigen Heizer und Trimmer ein Bedenkendes nachsehen. Besonders in heißen Gegenden soll der Europäer als Arbeiter an der Schiffsdampfmaschine nur selten den an ihn gestellten Anforderungen genügen

können. Daß dieses jedoch nicht immer zutreffend ist und daß auch die farbigen Heizer der in dem Maschinenraum herrschenden Hitze erliegen, zeigte sich nach dem "Hamb. Frobl." auf der Ausreise eines Hamburger Dampfers. Während sich das Schiff im Rother Meer befand, mußte wiederholt die Matrosen herangezogen werden, Heizerdienste zu verrichten, da es den farbigen Feuerleuten nicht möglich war, die Feuer derartig zu bearbeiten, daß genügend Dampf vorhanden war.

* **Braße,** 13. Juli. Die bei den Seeleuten manchmal gebräuchliche Flaschenpost ist hier die Ursache eines gut gelungenen und vielleicht auch weitere Kreise interessierenden Scherzes gewesen. Eine fidele Bremer Gesellschaft, welche kürzlich eine Dampferfahrt nach der Wesermündung gemacht hatte, kam auf der Rückfahrt auf den Gedanken, eine von den vielen geleerten Portweinflaschen über Bord zu werfen und derselben einen Zettel folgenden Inhalts einzuvorlegen: "Wer diese Flasche findet und den Zettel an die bezeichnete Adresse mit dem Namen des Absenders einsendet, erhält eine Flasche alten guten Portweins zugesandt." Diese Flasche wurde nun kürzlich von hiesigen Zollbeamten in der Nähe hiesigen Ortes auf der Weser treibend gefunden und da die Versprechung doch allzu verlockend erschien, an die vorgeschriebene Adresse eingesandt, obgleich man wenig Hoffnung hatte, daß die Herren Bremer sich ihres Scherzes noch einnennen würden. Gestern ist indes per Post ein Kollis mit der versprochenen Flasche Portwein und gleichzeitig mit einem sehr humoristisch abgefaßten Schreiben hier eingetroffen. Die Herren Finder der "Flasche" haben sich natürlich der Sendung angenommen und sich den Portwein auf das vorzüglichste mundeten lassen. (N.)

* **Döbenburg,** 14. Juli. Unsere Cigarrenhändler wollen Beschwerde führen, daß ihnen an Sonntag Nachmittagen der Verkauf von Cigarren untersagt ist, weil sie durch diese Maßregel einen erheblichen Verlust erleiden. Gerade das Sonntagspublikum macht zahlreiche kleine Einkäufe in den Cigarrenläden. Sind diese aber geschlossen, so entnehmen sie ihren Bedarf in den Wirtschaften, die fortwährend geöffnet sind. Ebenso dürften diejenigen Geschäfte durch die neue Sonntagserordnung betroffen werden, aus deren Läden ein Kleinverkauf von Spirituosen stattfindet. Die Polizei geht hier sehr streng gegen Zuwiderhandelnde vor; mehrere Geschäftsinhaber sind bereits in hohe Brüche gekommen. — Die Roggenerte wird, da das Reifen der Körner in letzter Zeit rasch vorgeschritten ist, in acht bis vierzehn Tagen ihren Anfang nehmen.

* **Zever,** 13. Juli. Der Antisemitenapostel Dr. Dannell aus Bielefeld ist gestern auch hier aufgetreten und hat vor etwa 150 Personen sein Programm entwickelt. Es waren die bekannten jüdenfeindlichen und zünftlerischen Anschauungen, die der Redner vertrat. Die vorgetragenen Phrasen aber erzielten hier gar keinen Erfolg, denn für Behaglichkeit, Zunftzwang etc. ist hier kein Boden. Die Handelssleute, die in ihren unklaren Begriffen dem Redner zustimmten, kommen nicht in Betracht, sie sind auch nicht befähigt, Anhang zu gewinnen. Herr Landesrabbiner Dr. Mannheimer aus Döbenburg trat den inhaltlosen Hebräen entgegen. Seine geschickte Erwiderung blühte stark ein durch einen Ausfall gegen Bismarck, der energisch zurückgewiesen wurde. Freilich war der Angriff durch Dr. Dannell verursacht, der den Fürsten gewissermaßen für die Antisemiten reclamiert hatte. Dramatisch wurde die Ver-

sammlung, als dem Herrn Dr. Dannell nachgewiesen wurde, daß er für einen solchen Vortrag 60 M. nimmt, so daß er also den reinsten Geschäfts-Antisemitismus betreibt. So hat die Versammlung doch einen großen Gewinn gehabt, indem sie manchem Zweifeln die Augen öffnete und dem Antisemitismus, der verwerflich und lächerlich zugleich ist, keinen Vortheil brachte. In der Versammlung trat auch ein Socialdemokrat aus Bremen, Sattlergehilfe Ebert, der zufällig hier gewesen sein soll, auf, um Dr. Dannells Behauptung von der Interessengemeinschaft der rothen und der goldenen Internationale zu widerlegen. In ca. halbstündiger fließender Rede suchte er Dannells Ausführungen auf ihren wahren Werth zurückzuführen und er berührte insofern sympathisch, als er dabei für den Socialismus möglichst wenig Reclame machte. Am Abend vor dieser Versammlung, zu der man sich den Eintritt gegen Einlegung von 30 Sichern mußte, sprach der vorerwähnte Herr Dr. Mannheimer in der hiesigen Ortsgruppe des allgemeinen deutschen Schulvereins über "den Einfluß der deutschen Bildung auf das Culturleben in Rußland". Vor einem sehr zahlreichen Publikum behandelte Redner sein Thema in interessanter Weise und erzielte damit einen Erfolg auch für den Schulverein durch Anmeldungen zum Beitritt, so daß der Verein jetzt rund hundert Mitglieder zählt. Einen größeren Gegenstand, als zwischen diesen beiden Versammlungen, kann man sich kaum denken.

* **Baut,** 15. Juli. An die richtige Quelle kam ein Einbrecher, als er in der Wohnung eines Gensdarmen Forschungen anzustellen versuchte. Der Arm der Gerechtigkeit empfing ihn und ließ ihn nicht wieder fahren. Man glaubt in ihm ein Theilhaber an dem Einbruchsdiebstahl im Pfandleihgeschäft des Herrn Paulsen gefaßt zu haben. — Der Knabe B., gegen den noch ein Verfahren wegen Diebstahls schwebt, ist rückfällig geworden und hat aus einer benachbarten Wohnung mehrere Geldstücke entwendet, die er in Papier gefüllt und verscharrte. Der Verdacht lenkte sich sogleich auf ihn und fand seine Bestätigung, als der Knabe vor einigen Tagen beim Kauf von Näschereien ein größeres Geldstück wechseln ließ. Auf einbringliche Vorstellungen hin gestand er seine That.

* **Behta.** (W. Z.) Auf der in Halter, Gemeinde Bisbeck, belegenen Stelle "Meyerhöfen" wurde auf einem Acker eine Roggenstaube gefunden, an der sich 34 lange und starke Halme befanden. Man zählte die Körner verschiedener Mehren und fand, daß in jeder Mehre durchschnittlich 50 Körner sich befanden. Daß ein Korn einen solchen Ertrag — 1700 Körner — liefern könnte, sollte man kaum glauben. Bemerklich muß werden, daß der Roggen auf dem betr. Ackerstücke dünn stand.

Vermischtes.

— **Bremen,** 14. Juli. Als gestern eine Compagnie unseres Bataillons aus dem sogenannten "Woltmershauser Grohden" manövrierte, fand ein Soldat, nicht tief verscharrt, die Leiche eines neugeborenen Kindes. Ob die Mutter aus der Woltmershauser Gegend stammt, oder ob die Leiche vom anderen Ufer herübergebracht ist, darüber ist man in Zweifel. Hoffentlich gelingt es, die unnatürliche Mutter zu ermitteln. Wie erzählt wird, soll das Kind körperlich beschädigt sein und wäre daraus der Schluß zu ziehen, daß es vorzeitig getödtet ist.

gesteht; oder aber er war in Potsdam beim Könige, oder der König hielt ihn so in seiner Nähe, daß er uns nicht aufsuchen konnte. Das Letzte schien meinem Onkel das Gewissere, während ich die verschiedensten Meinungen verfolgte.

Am Morgen in der Frühe verließ mein Onkel das Haus, um bei seinem Collegen Reinbeck Erkundigungen einzuziehen. Schon nach einer Stunde kehrte er mit Unglück weislegendem Antlitze zurück.

Was ist geschehen, herzlichster Onkel? fragte ich erschrocken, als er sich kraftlos in den Lehnstuhl setzte. Wo ist Herr von Clement?

In Spandau, antwortete er mit leiser furchtbarer Stimme und scheuen Blicken.

Der Name "Spandau" hatte einen schrecklichen Klang, es mochte ein Zeder davor bangen. Es war das preussische Staatsgefängnis, schon zu den Zeiten des großen Kurfürsten, die preussische Bastille, in welcher mehr als einmal schon Minister und Generale und die zu den Ersten im Lande gehörten, sicher verwahrt wurden.

Ich schickte ihn nach Spandau! war ein Lieblingsspruch aus des jähzornigen Königs geworden, vor dem auch der höchste seiner Diener und Unterthanen zagen mochte; kein Wunder also, daß auch mich ein Zittern

Wenn ich das dachte, zürnte ich Dumoulin nicht mehr. In unverbrüchlicher Treue hatte er seines Monarchen Befehle erfüllt, und was hatte er dafür zu ertragen!

Herr von Clement hatte ihn verhöhnt, seinen Namen mißbraucht, mich in seine Gewalt gebracht, ihn gequält mit seiner Zärtlichkeit zu mir, mich gegen ihn erbittert, und bis zur letzten Stunde wurde er mit Mißtrauen und Geringschätzung behandelt, während sein Gefangener als das Opfer schändlicher Verläumdungen bedauert und bewundert wurde.

Wenn dies so war, wenn Herr von Clement in Berlin sich rechtfertigte, wenn es ihm gelang, seine Unschuld so glänzend darzulegen, wie mein Onkel überzeugt war, was sollte dann aus Dumoulin werden, und aus mir — aus mir?! Welcher Lohn erwartete den stolzen kühnen Mann, der so rauh auf seine Ehre und Pflicht pochte, und was erwartete mich? — Die Hochzeit!

Doch alle diese bangen Fragen und Vorstellungen verloren sich wieder unter neuen Zweifeln und Betrachtungen, und sie erneuten sich jeden Tag und wurden zur nagenden Pein, je länger unsere Reise dauerte.

Es trat Thauwetter ein, wir konnten nur kleine Wegfahrten machen; dazu wurde mein Onkel von

einem Unwohlsein befallen, das uns zwang, an verschiedenen Orten mehrere Tage zu verweilen.

Anfangs zogen wir Erkundigungen ein über den Wagen mit dem Gefangenen, bald aber wurden diese unsicher; so viel nur erschien gewiß, daß der Major ohne alle Last auch bei Nachtzeit bereit war. Endlich konnte uns Niemand mehr Auskunft geben, und als wir Berlin erreichten, brachte mein Onkel die Zuversicht mit, daß Herr von Clement längst befreit sei und uns empfangen werde, wie er es versprochen, während ich in ungestümmter Aufregung von einem Nervenfrost geschüttelt wurde.

Aber er empfing uns nicht, als wir in der Brüderstraße anlangten. Niemand wußte von ihm, er hatte sich nicht blicken lassen, ebensowenig Dumoulin oder ein Bote des Königs. Keiner hatte bis jetzt nach uns gefragt. Dennoch mußte der Wagen mindestens acht bis zehn Tage vor uns eingetroffen sein, wenn er überhaupt das Ziel erreicht hatte.

Da es schon spät war, ließen sich keine Erkundigungen einziehen; viele Vermuthungen blieben uns dafür offen.

Herr von Clement konnte krank darnieder liegen, oder auch sein Begleiter, oder der Wagen war umgeworfen, oder es war ihm gelungen, zu entkommen, und er hatte dies trotz seines Ehrenwortes ins Wert

— Münster, 15. Juli. Im Schnapsrausch schlug hier am Donnerstag Nachmittag ein Maurer so unarmherzig auf seine Frau ein, daß die Aermste beginnungslos zusammenbrach. Ein Arbeiter, welcher hinzueilte, um die Frau vor dem Wütherich zu schützen, wurde von ihm erstochen. Der Mörder sitzt hinter Schloß und Riegel.

— Cleve, 14. Juli. Prozeß Buschhoff. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf „Mitschuldig“ und wurde in Folge dessen Buschhoff freigesprochen.

— Darmstadt, 13. Juli. Der wegen Wechsel-Fälschung steckbrieflich verfolgte Weinhändler Särter aus Mainz wurde gestern Abend in einer hiesigen Gastwirtschaft verhaftet und in das Arresthaus eingeliefert. Als der Beschläger Reiz die Arrestzelle aufschloß, versetzte ihm Särter mit einem Messer, daß er bis dahin zu verheimlichen gewußt hatte, einen Stich in die Brust, so daß Reiz sofort todt war. Als nun der Verwalter Wachtel herbeieilte, entspann sich ein Kampf, bei dem Wachtel ebenfalls einige Stiche erhielt. Derselbe hielt indeß den Mörder so lange fest, bis ihn die Militärwache überwältigte.

— Ratiobor, 15. Juli. (R. Z.) Das Schwurgericht verurtheilte gestern den Arbeiter Klapka wegen Giftmordes an seiner Frau zum Tode.

— Mittelwalde (Schlesien), 11. Juli. Am 9. Juli ist unser Städtchen von einem furchtbaren Brande betroffen worden. Gegen 12 Uhr Mittags brach auf noch nicht aufgeklärte Weise in der Gläher Vorstadt Feuer aus und nach Verlauf von 2 Stunden hatte das durch den Wind geschürte Element nicht weniger als 31 Wohnhäuser und 36 dazu gehörige Gebäude, darunter 6 Scheunen, vollständig vernichtet. Gegen 300 Personen, denen fast die ganze Gasse zu Grunde gerichtet worden ist, sind obdachlos, anscheinend sind auch zwei Menschenleben zu Grunde gegangen, denn die beiden Kinder eines Ackerwirths werden vermisst.

— Ueber einen am Dienstag Abend in Schliersee niedergegangenen Wolkenbruch berichten die „Münch. Neuesten Nachr.“: Zahlreiche Häuser sind eingestürzt, die Brücken zerstört, die Fluren verschlammmt, die entwurzelten Bäume zählen nach Tausenden, Steine und Felsen im Gewicht von 6 bis 10 Centner wurden von den Fluthen ins Thal gerissen, es war ein förmlicher Bergsturz. Schliersee erlitt den größten Wasseranprall, dann fluthete das Wasser nach Miesbach ab. Die Eisenbahn des Bergwerks Hansham ist in den Schliersee gestürzt, die Maschinenhalle des Bahnhofs Miesbach ist ganz zerstört, in Schliersee sind alle Gärten verwüstet. Das Wasser stieg in den Häusern bis zur Zimmerdecke. Von den am Berg oder am See gelegenen Häusern ist nichts mehr zu finden. Ganze Hauseinrichtungen wurden in den See gespült, mehrere Leichen sind angeschwemmt.

— Neudorf b. Koblenz, 15. Juli. Ein dort in Diensten stehender Knecht hatte im Streit einen anderen Arbeiter durch mehrere Messerstiche, darunter einen in das Kinn lebensgefährlich verletzt. Als der Messerheld heute verhaftet werden sollte, erschoss er sich mit einem Revolver in der Scheune seines Dienstherrn.

— Spa, 14. Juli. Bei einer Wettfahrt von Spa nach Lüttich (25,5 km.) zwischen einem als vorzüglicher Wagenlenker bekannten Sportsmann und einem Radfahrer durchmaß letzterer die Strecke in 31,5 Min., während sein Gegner erst 27,5 Minuten später eintraf. Der Wagen, ein leichtes Renngefährt, war mit einem

Traber bespannt, der im vorigen Jahre bei einer Wettfahrt die Strecke Spa-Lüttich in 115 Minuten zurückgelegt hatte. Auf die Fahrt sollen große Summen verwettet worden sein.

— Paris. Das Heldenthum von Ravachols, das den Pariser Geschworenen so großen Schrecken eingeflößt, hat vor der Guillotine nicht Stand gehalten. Der Scharfrichter Deibler erzählt dem Berichterstatter des „Temps“: „Ravachol ist mein 220. Patient; er hat sich allerdings muthig gezeigt, aber viele zeigen sich muthiger. Als er vor dem Gefängniß in den Wagen stieg, glaubte er an eine längere Fahrt und hoffte so, sein Leben um einige Augenblicke zu verlängern. Seine Ueberraschung war groß, als er sich schon nach wenigen Sekunden vor der Guillotine befand. Er saug, aber er war nicht mehr Herr seiner selbst. Er wußte nicht mehr, was er sagte; er dachte nicht mehr an die Anarchie. Er wollte sprechen, aber bloß, um den entscheidenden Augenblick zu verzögern. Seine Beine zitterten.“

— Bonneville, 14. Juli. Nach einer Meldung des „Bureaus Herold“ sind 17 Touristen, welche den Montblanc bestiegen, verstorben. Der Tod Aller wird befürchtet. Wie das „B. T.“ erfährt, handelt es sich um 12 Engländer, mehrere Amerikaner und Franzosen, welche in Gesellschaft anderer jungen Leute den Montblanc zu besteigen beabsichtigten. Sie waren am Tage vor der Katastrophe von St. Gervais angekommen und hatten ihre Namen in das Fremdenbuch eingetragen. Das letztere ist durch die Fluthen fortgeschwemmt; es wurde bei Maglan zwar aufgefunden; indeß war die Schrift vom Wasser verwischt, so daß man die Namen nicht mehr lesen konnte.

— Triest, 14. Juli. Während eines furchtbaren Gewitters schlug der Blitz in Lario bei Lecco in ein Haus und tödtete vor den Augen des Vaters, welcher selbst verwundet wurde, vier seiner Kinder.

— Nizza. In Montecarlo wurde am Dienstag die Leiche des neapolitanischen Grafen Belbo gefunden, der am Spieltisch sein ganzes Vermögen, 600 000 Lira, verloren hatte. Der Graf war erst 23 Jahre alt.

— Rom, 15. Juli. (R. Z.) Das Schwurgericht von Chieti hat vor wenigen Tagen ein Verbrechen aus dem Jahre 1872 gestrichen und die damals unschuldig Verurtheilten wieder zu Ehren gebracht. Leider erlebten zwei von diesen ihre Rechtfertigung nicht mehr und einer hatte seine Strafe, 10 Jahre Zwangsarbeit, bereits völlig abgeübt. Jenes Verbrechen bestand in der Ermordung eines Priesters aus Mazzagrogna und das Urtheil des Schwurgerichts von Lanciano, welches am 30. October 1872 erging, lautete gegen Nicola Primono und Nicola Ranieri auf lebenslängliche Zwangsarbeit, gegen Domenico Ranieri und Giacomo Digiacomo auf 10 Jahre Zwangsarbeit. Ein Jahr später fand man einen Verwandten des Priesters ebenfalls ermordet und als Thäter wurde von demselben Schwurgericht ein gewisser Zuccarini zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Da dieser sich aber über seine Verurtheilung wie wahnsinnig gebürdete, wandte sein Verteidiger alles auf, um eine neue Untersuchung zu erlangen, und in der That konnte er 8 Jahre später die Unschuld des Zuccarini nachweisen, seine Befreiung bewirken und die wahren Schuldigen zu Bestrafung bringen. Diese neue Verhandlung warf nun wider alles Erwarten neues Licht auch auf den Mord vom Jahre 1872, und der im Jahre 1885 begnadigte Primono bemühte sich von da

an, eine Revision des Urtheils zu erlangen, welches ihn und seine drei Unglücksgefährten auf die Galere gebracht hatte. Endlich hat er die ersehnte Rechtfertigung gefunden, indem jetzt nach 20 Jahren das Schwurgericht von Chieti die wirklichen Mörder jenes Priesters bestraft hat, zwei Banditen, die von Verwandten des Priesters gebunden worden waren. Die Beweggründe zu dem Verbrechen waren auf einem wahren Sumpf von Laster erwachsen, denen der Priester wie seine Verwandten fröhnten.

— Das Wahrzeichen der Turner ist nicht nur in Deutschland, sondern fast in allen Ländern, wo das Turnen geübt wird, ein vierfaches F. Es dürfte interessant sein, die Bedeutung dieses Zeichens in den verschiedenen Sprachen kennen zu lernen. Deutsch: Frisch, fromm, froh, frei! Französisch: Franc, fraais, fer, fort! — Englisch: Franc, fresh, frish, free! — Italienisch: Franco, fresco, fiero, ferto! — Spanisch: Framo, fresco, firme, fuerto! — Portugiesisch: Franco, fresco, fero, ferto! — Schwedisch: Frisk, from, freidig, frie! Nur die Holländer haben statt des auf- und nebeneinanderstehenden vierfachen F vier aneinandergestellte V mit der Bezeichnung: Vroed, vrank, vrij, vroom!

— (Der stärkste Mann.) Fremder: „Erzählen Sie mir doch nichts von Abs! Bah, Zweihundert Pfund tragen, ist gar nichts! Sehen Sie mal diese Muskeln an — ich gehe jede Wette ein, daß ich mit dieser rechten Hand einen Eisenbahnzug aufhalte!“ — Staunmagst: „Alle Wetter, dann sind Sie wohl ein berühmter Athlet?“ — Fremder: „Nein, Lokomotivführer.“

— (Grobes Mißverstehen.) Dame: „Sie können's glauben, meine Tochter erseht zwei Mädchen!“ — Herr: „So alt wäre die schon?“

Neueste Nachrichten.

* Bremen, 15. Juli. Amlich. Das Kabel Sierra Leone-Accra ist unterbrochen. Die Linien Bagdad-Fao sind unterbrochen.

* Wien, 14. Juli. Das Abgeordnetenhaus hat die Valutavorlagen in der Generaldebatte mit 190 gegen 91 Stimmen angenommen.

* Wien, 15. Juli. Gestern versuchte bei der Niederösterreichischen Escompt-Gesellschaft ein sich als Secretair der britischen Botschaft Namens Gunninghal vorstellendes Individuum einen Schwindel, indem es einen Botschaftscheck von 23 000 £ zur Bezahlung vorwies. Die Geldsumme wurde nicht ausgehändigt. Der entkommene Gauner verliuchte gestern bei der Creditanstalt einen ähnlichen Schwindel.

* Petersburg, 14. Juli. Der Kaiser von Rußland berief den in Stockholm weilenden Finanzminister Wjshnegradski nach Peterhof. Man bringt in unterrichteten Kreisen diese Berufung mit den gegen die Choleraepidemie geplanten Maßregeln in Verbindung.

* Paris, 14. Juli. Anlässlich des heutigen Nationalfesttages herrschte trotz des trüben Wetters in den Straßen ein sehr reges Leben. Die Häuser sind mit französischen und russischen Fahnen geschmückt.

* Paris, 14. Juli. Das Journal „Eclair“ meldet, daß Pasteur im Sterben liege.

* Bordeaux, 14. Juli. Der Afrikareisende Dybowski, welcher die von der Crampel'schen Expedition eingeschlagene Route bereist hat, ist hier eingetroffen. Derselbe hat zahlreiche Verträge mit den Eingeborenen in Abiani abgeschlossen.

bestell, als mein Onkel mit schreckensbleichem Gesicht diesen fürchterlichen Ort nannte.

Warum hat man ihn denn dorthin geschleppt? fragte ich.

Geschleppt? Wie kannst du das jagen! fiel er mit vermehrter Aengstlichkeit ein. Se Majestät hat es so befohlen, der Mensch — der Betrüger — ist sofort dahin gebracht worden. — Es laufen die schrecklichsten Gerüchte über seine Schandtthaten um, und ich — mein Herr und Heiland! ich habe diese Natter an meinem Busen dulden können! Aber ich bin unschuldig! Ich weiß von nichts, habe mich in nichts eingenemmt. Ich bin rein in meinem Gewissen, Du mußt es mir bezeugen.

Das kann ich gewißlich, herzlichster Onkel, antwortete ich; denn wenn es wahr sein sollte, so hat der König selbst diesen Herrn uns ins Haus gebracht. Sein Wille war es, daß ich ihn heirathen sollte, so daß Sie es mir ebenfalls befehlen mußten.

Nein! rief er, nicht ich, nicht ich! Du hast dazu Deine Inclination fund gegeben. Will man jetzt undankbar sein? Will man mich meinen Feinden überliefern?

Seine Angst that mir leid, aber ein heimliches Gefühl von Genugthuung mischte sich mit meinem Mitleid.

Herzliebster Onkel, sagte ich, das werde ich niemals thun, weit lieber jede Schuld selbst tragen. Allein ich sehe keine solche, und warum sollen wir uns fürchten? Noch wissen wir nicht einmal, ob Herr von Clement wirklich ein Verbrecher ist; wenn dies jedoch auch so wäre, würde man uns doch wahrlich nicht nach Spandau bringen können.

Statt ihn zu beruhigen, hatte ich damit das Gegenheil bewirkt. Er starrte mich an, wie ein Irrenniger, fuhr dann mit den Armen nach seinem Kopf und sagte mit hoher bebender Stimme:

In den Kerker geworfen! Ich, ein Bischof, ein Priester, ich — entehrt, belohnungslos!

Das kann nicht geschehen, und wird nicht geschehen, tröstete ich.

Stille! flüsterte er — Du weißt nicht. Viele vornehme Personen sind verhaftet. Der Minister von Ramecke, der Minister von Blaspiel. Der Oberhofmeister der Königin, dessen Gemahlin, ist nach Spandau gebracht, der Geheimrath von Bieberstein, andere Geheimräthe, hohe Staatsbeamte, Damen vom Hofe, Hausknechte sind gehalten, alle Briefe aufgebrochen.

Bei diesen letzten Worten sprang er auf und schrie: Meine Bücher — meine Briefe — wer weiß! D, wer weiß!

Er lief erhitzt fort in sein Studirzimmer und schloß sich dort ein. Kam auch nicht zum Mittag heraus, sondern ließ sich einige Nahrung hinein bringen, und obwohl er sicherlich keine gefährlichen Papiere besaß, suchte er doch alle Briefe zusammen und verbrannte sie, was allerdings, wie sich später zeigte, nicht so lächerlich war, als es mir vorkam.

Der Tag verging uns in Stille, auch von meines Onkels Collegen und Freunden fand sich keiner ein, denn in der Stadt herrschte schon seit einer Woche Furcht und Schrecken wegen der vielen Verhaftungen, und mancherlei Gerüchte darüber hatten sich durch alle Schichten der Einwohnerschaft verbreitet. Dies wurde ich inne an unseren eigenen Dienstleuten, welche sich scheu und ängstlich benahmen und mich fragten, ob ich schon von der großen Verschwörung gehört habe, welche gegen des Königs Leben entdeckt worden sei? Sie wußten zum Theil gut genug, was in unserm Hause vorgekommen, und hatten große Lust, mir ihre Herzen auszusprechen, allein ich mochte es nicht hören; als ich jedoch gegen Abend allein war, kam der alte Gottfried herein und machte eine wahrhaftige Armfüßermiene, indem er seine Hände faltete und mich angstvoll anblickte.

(Fortsetzung folgt.)

* Brüssel, 14. Juli. Gutem Vernehmen nach wird von dem bisherigen Präsidenten beider Kammern eine Mitteilung veröffentlicht werden, welche bezeugt, daß der Ministerpräsident Deernaert den Deputierten volle Freiheit in der Verfassungsrevisionsfrage lassen und die Ernennung einer aus Mitgliedern der Rechten und Linken bestehenden Commission vorschlagen werde, welche die Revisionsvorschläge gemeinsam beraten soll.

* Die Kammer wählte mit 102 von 123 Abstimmenden die Landshere wieder zum Präsidenten.

* London, 14. Juli. Das Ergebnis von nun-

mehr 570 bekannten Wahlen ist folgendes: 241 Conservative, 229 Gladstoneaner, 44 Unionisten, 7 Parcelliten, 49 Antiparcelliten. Jede der beiden Gruppen, ministerielle wie liberale, zählt also bis jetzt 285 Sitze; die liberale Gruppe gewann 48 Sitze. Im Ganzen stehen noch 100 Wahlen aus.

* London, 15. Juli. Reuters Bureau meldet aus Buenos Ayres vom 14. Juli: Die argentinischen Kriegsschiffe „Almirante Brown“ und „Veinticinco“ wurde beim Cap Frio in Brasilien gefahren.

* Washington, 14. Juli. Der Finanzminister Sherman legte im Senat eine Bill vor, welche die

Abkaffung der monatlichen Silberbarrenankäufe durch die Schatzkammer vom 1. Januar ab bezweckt.

Nechen-Aufgabe.

Jemand versucht eine Anzahl Thaler in ein Quadrat zu legen. Beim ersten Versuche hat er 81 zu viel, beim zweiten aber 168 zu wenig, während der Versuch zum dritten Male gelingt. Wie viel Thaler waren es?

Wasserstand der Weser an der großen Brücke.

Bremen, 14. Juli, Morg. 8 Uhr, 0,65 m unter Null.

Verkauf eines rentablen Gasthofs.

Glücksth. Ein in einem größeren Orte an bester Lage und an einer sehr verkehrsreichen Eisenbahn belegener

Gasthof.

ist unter meiner Nachweisung preiswerth und zum beliebigen Antritt mit oder ohne Inventar zu verkaufen.

Zu dem Hause befindet sich ein großer, vorzüglich erhaltener Tanzsaal mit stehender Bühne. Der bauliche Zustand der Gebäude ist sehr gut.

Die Gastwirthschaft ist seit einer Reihe von Jahren mit nachweisbar bestem Erfolg betrieben worden und kann das Immobilien einem tüchtigen, strebsamen Wirth bestens empfohlen werden.

Zudem noch bemerkt wird, daß ich zu jeder weiteren Auskunft gern bereit bin, bitte ich etwaige Kaufsüßhaber, sich baldigst mit mir in Verbindung zu setzen.

Chr. Schröder,
Rechnungssteller.

Tapeten!

Wir versenden:
Naturtapeten von 10 Pfg. an,
Glanztapeten „ 30 „ „
Goldtapeten „ 20 „ „

in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren u. gutem Druck.
Gebürdler Ziegler,
Minden in Westfalen.

Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überall hin versenden.

Alleernewestes

Fleckenreinigungsmittel I.

Reinigt in Zeit von 2 Minuten jeden beliebigen Flecken aus den feinsten Stoffen.

Garantirt echt!

Gebrauchsanweisung liegt bei. Versandt per Nachnahme à Flasche Mk. 3,20, bei vorh. Eins. franco.

Vertreter werden an allen Plätzen gesucht. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. Nur echt mit dem Zeichen H. G.

H. Geus,

Wald, Rheinland.

Anker-Pain-Expeller.

Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte Hausmittel ist in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen giebt, so verlange man beim Einkauf gefl. ausdrücklich!

„Anker-Pain-Expeller“.

Harries & Martens, Bremen.

kräftig! 25% Ersparniß! haltbar!

Man nehme nur $\frac{3}{4}$ des üblichen Quantums.
Preis: Nr. 1 2 3 4 5 6 7 in $\frac{1}{2}$ u. 1 Pfd.
M. 2.— 1.80. 1.60. 1.50. 1.40. 1.30. 1.20. Packeten.

Niederlagen in Glöfeth:
Joh. Bargmann, E. C. Hayen, Th. Ruykhaver.

Vorsicht beim Einkauf von Zacherlin.



Kunde: „... Ich will kein offenes Insectenpulver, denn ich habe Zacherlin verlangt!... Man rühmt diese Specialität mit Recht als das weitaus beste Mittel gegen jederlei Insecten, und darum nehme ich nur: eine versiegelte Flasche mit dem Namen Zacherlin an!“

Preis: 30 $\frac{1}{2}$ —, 60 $\frac{1}{2}$ —, M. 1.—, M. 2.—
Glöfeth: C. C. Hayen.

Original-Theerschwefelseife

von Bergmann u. Co., Berlin u. Frankfurt a. M. Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Miteser, Frostbeulen, Fimern u. Borrathig: Stück 50 $\frac{1}{2}$ in der Apotheke.

Nähmaschinen

aller Systeme werden ausgezeichnet reparirt unter Garantie bei G. D. Wempe, Uhrmacher.

Visiten- & Gratulations-Karten, Briefbogen und Briefumschläge mit Firma, sowie alle sonstige Drucksachen liefert billigst die Buchdruckerei von L. Zirk.

Rechtsanwalt Schwartz,

Oldenburg i. Gr., Heiligengeiststraße 25,

übernimmt Vertretungen bei sämtlichen Amtsgerichten des Herzogthums und beim Landgericht u. Oberlandesgericht Oldenburg.

Frisch geräucherte Aale sind fortwährend zu haben bei G. Jordan.

Reparaturen

an Taschen-, Wand-, Stand- u. Spieluhren, Gold-, Silber- und unächten Schmuckfachen sauber, rasch und billig.

G. D. Wempe, Uhrmacher.

Zugelaufen.

Ein grauer Jagdhund. S. Schmidt.

Selbstverschuldete Schwäche der Männer, Pollut., sämtliche Geschlechtskrankh., heilt sicher nach 25jähriger pract. Erfahr. Dr. Montel, nicht apoth. Hamburg, Silberstraße 27, 1. Auswärtige brieflich.

Jeden Dienstag Mittags von 12 bis Abends 8 Uhr, Sprechstunden im Hotel „Fürst Bismarck“.

Arzt Niemeyer.

Stedinger Hof.

Sonntag, den 17. Juli:

BALL.

Es ladet freundlichst ein J. Griepenkert Wwe.

Special-Arzt Dr. Meyer

heilte Syphilis u. Manneschwäche, Weichfluß u. Hautkrankh. n. langjähr. bewährt. Methode, bei frischen Fällen in 3-4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12-2, 6-7, (auch Sonntags). Auswärt. mit gleich. Erfolge briefl. u. verschwiegen.

Sonntag, den 17. Juli:

BALL

wozu freundlichst einladet H. Janssen.

Vindenhof bei Glöfeth.

Sonntag, den 17. Juli:

BALL

Es ladet freundlichst ein Ed. Ahlers Wwe.

Sonntag, den 17. Juli:

BALL

wozu freundlichst einladet P. Meyer.

Glöfeth

Krieger-Verein.

Am

Sonntag, den 24. Juli cr.,

wird eine

Bergnügungs-

Fahrt

nach Blumenthal stattfinden.

Kameraden, die sich mit ihren Frauen resp. Damen an dieser Tour noch betheiligen wollen, werden gebeten, sich bis

Montag, den 18. Juli,

bei dem Schriftführer des Vereins zu melden.

Die Abfahrt von Glöfeth erfolgt 1 Uhr Mittags, die von Blumenthal Abends 8 Uhr.

Der Fahrpreis beträgt à Person 50 $\frac{1}{2}$.

Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Der Vorstand.

Bettfedern.

Wir versenden vollst., gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 50 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; seine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Bettfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. und 5 M.; ferner echt einseitige Ganzdaunen (sehr süßkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Versand von mindestens 75 M. 50% Rabatt. Etwa Nichtgefallendes wird frantzt. bereitwillig zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk.